

DB-Sammler (DBS) Liste Nr. 11

Der DB-Sammler Nr. 11 zeigt die Notwendigkeit der Hochwasser- und Dürrevermeidung.

DB ↓ Nr. Kurze Erläuterungen ↓ zu den Datenblättern

- 20 187** Von unseren Politikern hat meines Wissens nur Herr Hoffmann (MdB, FDP) die Wasserprobleme in Europa erkannt und in diesem Kommentar beschrieben. Warum das aber nichts nützt, lesen Sie bitte in diesem Datenblatt.
- 20 106** Aktuell ist die wichtigste Aufgabe, unsere Wälder etwa nach meinem Vorschlag zu schützen.
- 20 108** Nicht nur eine große Anzahl Klimaexperten warnen, sondern auch die in diesem DB genannten Institute. Weil das alles auch aktuell noch nichts nützt, bemühe ich den EuGH mit meinem Antrag.
- 18.150 a S1-3** Weil die Klimaexperten nur die Folgen, nicht aber die Ursachen des Klimawandels bisher klärten, habe ich dies notwendigerweise selbst geklärt.
- 20 117 S7+8** Diese Bilder bestätigen, dass die Sonne viele km² eisfrei gewordene Gebirgsteile täglich mindestens 12 Stunden lang aufheizt und dadurch die Luft in höhere Regionen schickt – und wie dadurch die Luft nachströmt, zeigen die Pfeile.
- 20 102** Keine Macht der Welt kann das weitere Abschmelzen der Gletscher in der EU verhindern. Dies bedeutet immer öfter Wassernotstand. Mit zwei Alternativen zeige ich mögliche Problemlösungen.
- 201 ab** Hier zeige ich, dass die VzT 2 auch für den Wasser-Ferntransport eingesetzt werden könnte.
- 20 138** Experten haben schon sehr frühzeitig die Folgen des Klimawandels erkannt, z. B. dass bis 2070 zwischen 14 und 44 Millionen Europäer von Wasserknappheit bedroht sind. Auf ihrem Spezialgebiet sind Experten nicht zu übertreffen, in der Regel bieten sie aber keine Problemlösungen an. Keine Problemlösung wie die meine: mit der Wasserleitung über den Landweg von der Barentssee (Russland) bis in die Wassernotstandsgebiete Südeuropas mit einer entsprechenden Anzahl von VzT 2. Diese billigste Problemlösung kann uns kein anderer Staat als Russland bieten.
- 20 139** Auch deshalb habe ich einen Brief an Herrn Putin geschrieben.

GASTKOMMENTAR

08. Sep. 2020
*Der deutsche
 Wald hat ein
 Wasserproblem*

CHRISTOPH HOFFMANN



Mit einer nationalen Wasserstrategie, die das kühle Nass hierarchisch verteilt, reagiert die Regierung auf drei Dürresommer. Zu Recht entgegnet Kritiker, dass die Wassernutzer gegeneinander ausgespielt würden. Kommunale Versorger, Landwirte und Industrie befürchten auf dem Trockenen sitzen zu bleiben. Ist die Angst gerechtfertigt?

Ja, wenn die Politik auf die Trockenphase mit Verboten reagiert und das eigentliche Problem verkennt. Denn Deutschland ist ein wasserreiches Land. Noch immer fällt mehr Regen, als Wasser verdunstet. 182 Milliarden Kubikmeter Wasser stehen jedes Jahr zur Verfügung. Genutzt wird davon nur rund ein Viertel. Das Problem ist nicht die Menge des Niederschlags, sondern die immer längeren Trockenphasen im Sommer. Und an genau diesem Punkt muss eine sinnvolle und ganzheitliche Wasserstrategie ansetzen. Dazu gehört explizit auch der Schutz der heimischen Wälder. Lange Trockenphasen verursachen ein dramatisches Waldsterben und führen zu Ernteaufschlägen in der Landwirtschaft. Während der Wald seine Rolle als Kohlendioxidspeicher zu verlieren droht, mussten Landwirte 2019 Ernteeinbußen von sechs Prozent hinnehmen. Eine zunehmende Herausforderung für Verbraucher und Unternehmen.

Grundsätzliche Beschränkungen des Wasserverbrauchs werden daher einem an sich wasserreichen Land nicht gerecht. Vielmehr ist es wichtig, sich durch neue Speicher an die unregelmäßigen Niederschläge anzupassen, die vermehrt im Winter fallen.

Eine Modifikation der Speicher ist dabei nur ein Teil der Lösung: Längst beschäftigen sich Forscher mit innovativen Formen der Bodenbearbeitung sowie der Aufforstung mit dürreresistenten Bäumen. Der rapide Klimawandel macht jedoch eine natürliche Anpassung unmöglich. Es gilt nun, evolutionäre Vorgänge zu imitieren, um die CO₂-Bindungswirkung der Wälder zu bewahren. Andernfalls beschleunigt sich die Erderwärmung – mit negativen Folgen für unsere Wasserreserven.

Keinesfalls darf es zu einer Verstepung kommen. Waldböden sind ausgezeichnete Speicher, die Wasser schnell aufnehmen und langsam wieder abgeben. Mit dem Sterben des Waldes verringern sich diese natürlichen Wasserspeicher. Das aufzuhalten, kostet Milliarden und kann von privaten oder kommunalen Waldbesitzern allein nicht geleistet werden. Die Leitfrage sollte daher lauten: Wie speichern wir mehr Wasser? Nicht: Wem drehen wir zuerst den Hahn ab! Um die Trinkwasserversorgung langfristig zu sichern, sollte Deutschland sein Netz an Trinkwassertalsperren deutlich ausbauen, um längere Trockenphasen ausgleichen zu können. Bund und Länder sind gefordert, jetzt mit der Planung beginnen.

Nutzer von Wasser, der Grundlage allen Lebens, gegeneinander auszuspielen, kann weder Plan noch Strategie sein. Angesichts steigender Temperaturen und sinkender Niederschlagsfrequenz kommt Deutschland ohne Investitionen nicht aus. Milliarden für Wasser, Wald und Nahrung sind nicht optional, sondern müssen investiert werden. Bisher fehlt jedoch Weitsicht und Wille. Nur wenn die Politik das Ausmaß des Problems erkennt, kann sie Betroffene wirksam unterstützen. Die nationale Wasserstrategie muss einen langfristigen Umgang mit der Ressource Wasser vorgeben; sie darf nicht zu neuen Konflikten zwischen Landwirtschaft, Waldbesitzern, Industrie und Menschen führen. Ein gesunder Wald, Nahrung und Trinkwasser bedingen sich. Diese Abhängigkeit muss sich in einem Lösungskonzept widerspiegeln.

■ Christoph Hoffmann, MdB, ist studierter Forstwissenschaftler und developmentspolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion.

Kommentar von Walter Back:

Herr Hoffmann hat mit allen seinen Ausführungen und Ratschlägen recht. Aber seine Partei ist ein großes Problem. Er weiß scheinbar nicht, wie seine ehemaligen FDP-Kollegen den damaligen Vorsitzenden Westerwelle so schmächtig im Stich gelassen haben, als sie ihr Wahlversprechen (für Steuersenkungen zu stimmen) nicht einhielten.

Für zusätzliche Wähler, die die FDP als verlässliche Koalitionspartei braucht, fehlt das Vertrauen. Nur eine Partei, die ihre Mandatsträger verbindlich verpflichtet, für das zu stimmen, was sie vorher dem Parteivorsitzenden und der Wählerschaft versprochen haben, kann neue Wähler gewinnen.

Der erbitterte Streit um die Ursachen

Kalifornisches Inferno: Trump schließt den Klimawandel als Grund für die Feuer aus, Biden sieht das ganz anders. - Was sagen die Experten?

Von **Barbara Munker** (dpa), 18.09.2020

SAN FRANCISCO. Es sind Rekorde, die Angst machen: Ein seit Mitte August wütender Waldbrand in Nordkalifornien hat sich auf eine Fläche von fast 3.400 Quadratkilometer Land vorgefressen, es ist das flächenmäßig größte Feuer in der jüngeren Geschichte des «Goldenen Staates». Dutzende Großbrände haben mehr Land als je zuvor in einem Jahr zerstört. Fünf Mega-Feuer sind auf die Liste der 20 verhee-

wie ist Abhilfe zu schaffen? Politiker, Klimaschützer und Feuerexperten liefern Erklärungen und werfen Fragen auf.

Waldbrände und Wahlkampf: Bereits zum zweiten Mal während seiner Amtszeit ist US-Präsident Donald Trump ins brennende Kalifornien gereist. Wie schon 2018 spielte der Republikaner die Bedeutung des Klimawandels herunter. Stattdessen machte er das aus seiner Sicht schlechte Forstmanagement verantwortlich.



Waldbrände: Das Satellitenbild zeigt das Ausmaß des sogenannten Beachie Creek Feuers in Oregon. Foto: Planet Labs Inc/dpa

rendsten kalifornischen Brände aller Zeiten vorgerückt.

Schlimmer noch als die Zahlen sind die Bilder der Zerstörung, auch aus dem Nachbarstaat Oregon: Ortschaften liegen in Schutt und Asche, in panischer Hast konnten viele Anwohner nur wenige Habseligkeiten retten, Dutzende starben in dem Inferno. Dichter Rauch verdunkelt den Sonnenstaat, Rußpartikel der Brände ziehen bis nach Europa.

Längst sind hitzige Debatten entbrannt. Was sind die Gründe für die Katastrophe,

Sein demokratischer Herausforderer Joe Biden hielt sofort dagegen. Trump betätige sich als «Klima-Brandstifter», indem er den Klimawandel weiter leugne, sagte Biden.

Experten erkennen mehr als eine Ursache: Wissenschaftler sehen es als erwiesen an, dass die Klimakrise Wetterextreme wie Trockenheit und Hitze verschärft, die zu heftigeren Waldbränden beitragen können. «Was hier passiert, ist schockierend, aber keine Überraschung», sagt Timothy Ingalsbee. Der langjährige Feuerwehr-

mann und Ökologe ist Leiter des Verbands «Firefighters United for Safety, Ethics & Ecology» in Eugene (Oregon). «Der Klimawandel hat ideale Bedingungen für große, schnell um sich greifende Waldbrände geschaffen», erklärt Ingalsbee. «Natürlich ist der Klimawandel real, von Menschen verursacht und an diesen Feuern deutlich abzulesen», sagt auch Craig Clements, Klimawissenschaftler an der San José State University. Er und sein Team jagen Feuern nach. Doch neben dem Klimawandel verweist Clements auf die Anhäufung von leicht brennbarer Biomasse. «In den Wäldern ist zu viel trockenes Unterholz und Buschwerk, das sich schnell entzündet».

Für Flammen anfälliger sind auch die durch Dürren und starken Borkenkäferbefall geschwächten Bäume in den kalifornischen Wäldern. Der Bestand an abgestorbenen Bäumen in der Sierra Nevada wurde 2019 von der Forstbehörde auf rund 150 Millionen geschätzt.

Forstmanagement und «gute Feuer»: Seit Jahrzehnten wird in Kalifornien Feuerunterdrückung praktiziert. Die Feuerwehr geht sofort gegen Waldbrände vor, vor allem, wenn die Flammen Siedlungen bedrohen. In dem Staat mit 40 Millionen Einwohnern leben immer mehr Menschen

in feuergefährdeten Regionen. «Kalifornien ist natürlicherweise eine große Brandzone und Leute gehen das Risiko ein, in der Natur zu leben.»

Durch die langjährige Feuerunterdrückung in den Wäldern komme es zu einer Anhäufung von brennbarem Material und zu explosiven Großfeuern, erklärt der US-Ökologe Stephen Pyne. Er und viele andere Experten wünschen sich mehr «gute Feuer» durch häufigeres, kontrolliertes Abbrennen von dichter Vegetation, so wie es in der Natur regelmäßig vorkommen würde.

Alljährlich wiederkehrendes Problem: Die Feuersaison 2020 hat in Kalifornien jetzt schon eine Fläche von mehr als 14.000 Quadratkilometern Land zerstört – ein Rekord laut der Behörde Cal Fire. Dem Staat steht das Schlimmste möglicherweise noch bevor, denn gewöhnlich erreicht die Feuersaison im späten Herbst ihren Höhepunkt. «Dies ist schon das vierte Jahr in Folge mit Großbränden, so der Feuer-Ökologe Pyne. «Waldbrände sind ebenso wenig zu leugnen wie Klimawandel», sagt der Ökologe Ingalsbee. Nur auf wissenschaftlicher Basis über Parteipolitik hinweg sei etwas zu bewirken. «Das letzte was wir jetzt brauchen, ist heiße Luft von Trump».

Quelle: <https://www.az.com.na/nachrichten/kalifornisches-inferno-der-erbitterte-streit-um-die-ursachen2020-09-18>

Kommentar von Walter Back:

Die Wälder, vordringlich in Ortsnähe, die stark zur Erholung genutzt werden, müssen entrumpelt werden. Das leicht brennbare Material müsste auf Haufen verteilt werden, wodurch die blitzschnellen Großflächenbrände erheblich zu mindern wären. Wenn der Wald wegen Wassermangel stirbt, ist das für die Menschen eine der größten Katastrophen, weil solche Schäden mindestens 50 Jahre brauchen, bis wieder ein neuer nennenswerter Baumbestand nachwächst. Ferner müsste bei jedem Waldbaum eine ca. 70 mm-Bohrung schräg zum Zentrum der Wurzel gebohrt und ein Stück Kunststoffrohr 50 x 500 mm eingesteckt werden, in das man mindestens 10 bis 20 Liter Wasser, evtl. mehrmals in einer Periode, einfüllen kann. Das hilft dem Baum, auch sehr trockene Perioden zu überstehen. Das Geld dafür müsste über Kredite zu 0,25% von der Bank für Gemeinschaftseigentum und Zukunftssicherung im Rahmen der von mir favorisierten "Neuen Energie- und Verkehrsinfrastruktur" den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden.

Viele Leser bewerten solche Artikel als Panikmache, anstatt ihren Verstand und ihre Beobachtungsgabe einzuschalten.

Das immer schneller werdende Abschmelzen der Gletscher, die unser lebensnotwendiges Wasser spenden, ist eine Tatsache. Wer die Glaziologen, die diese Fakten bereits vor über 10 Jahren veröffentlichten, als Spinner und Lügner abtut, zeigt, dass er ein schlecht informierter und unwachsamer Zeitgenosse ist. Dabei genügt es allein, in die Alpen zu fahren, um sich von den unbestreitbaren Tatsachen zu überzeugen.

Seit etwa 15 Jahren habe ich mir ein Archiv angelegt, speziell über Meldungen, die Fachleute auf diesem Gebiet veröffentlicht haben. Fast alle Vorhersagen, die ich zunächst kritisch bewertet hatte, sind eingetroffen und haben einen weitaus höheren Schaden verursacht als prognostiziert. Als beweiskräftige Dokumente hatte ich diese auf meiner Webseite in der Datengruppe 1 veröffentlicht, habe sie aber wieder entfernt, weil ich sonst viele Leute zu sehr verärgert hätte, die man deshalb dann nur noch als Gegner wahrgenommen hätte.

Gez. Walter Back

Flutkatastrophenverhinderung kostet nur einen Bruchteil der späteren Schäden, auch die Weltbank hat das dokumentiert. Hierzu einige Quellen:

Klimawandel: "Weltbank warnt vor Kosten von Flutkatastrophen"

"Welt" vom 19.08.2013

Aus dem Tagesanzeiger der Schweiz vom 19.08.2013:

Flutkatastrophen kommen die Welt teuer zu stehen

Städte wie Mumbai, New York oder Boston sind besonders von Hochwassern und Flutkatastrophen betroffen. Die Weltbank sieht Milliardeninvestitionen in den Hochwasserschutz als einzigen Ausweg.

Quelle:

<http://www.tagesanzeiger.ch/wissen/Flutkatastrophen-kommen-die-Welt-teuer-zu-stehen/story/27003991>

Weltbank warnt vor Kosten von Flutkatastrophen

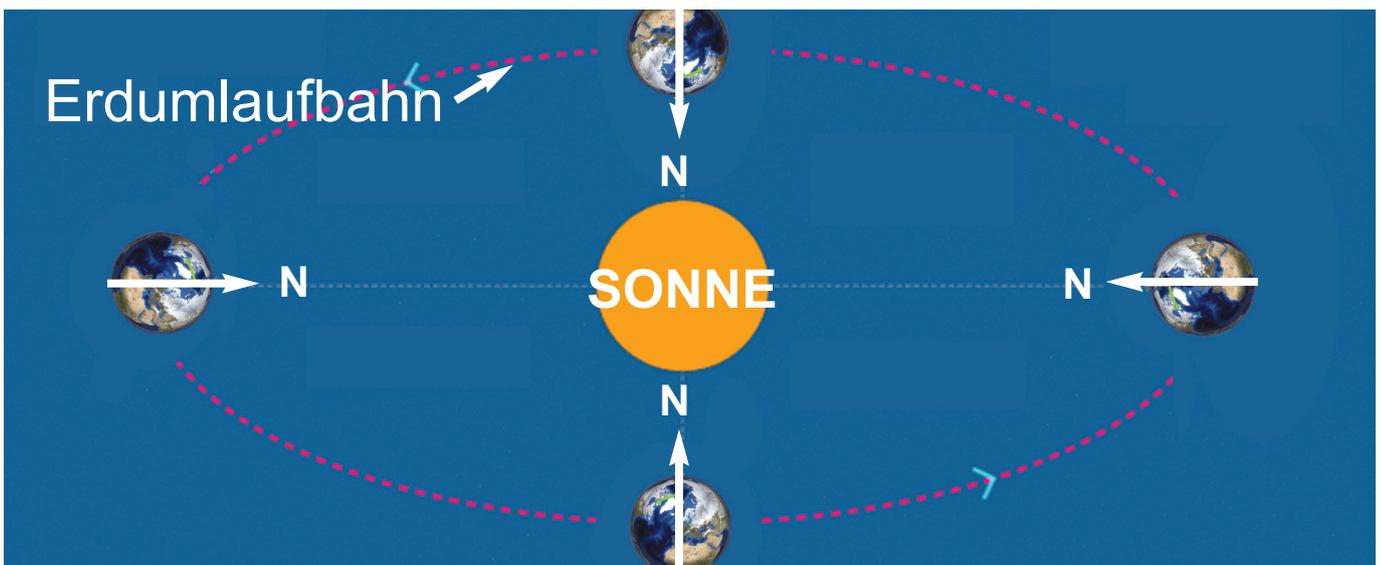
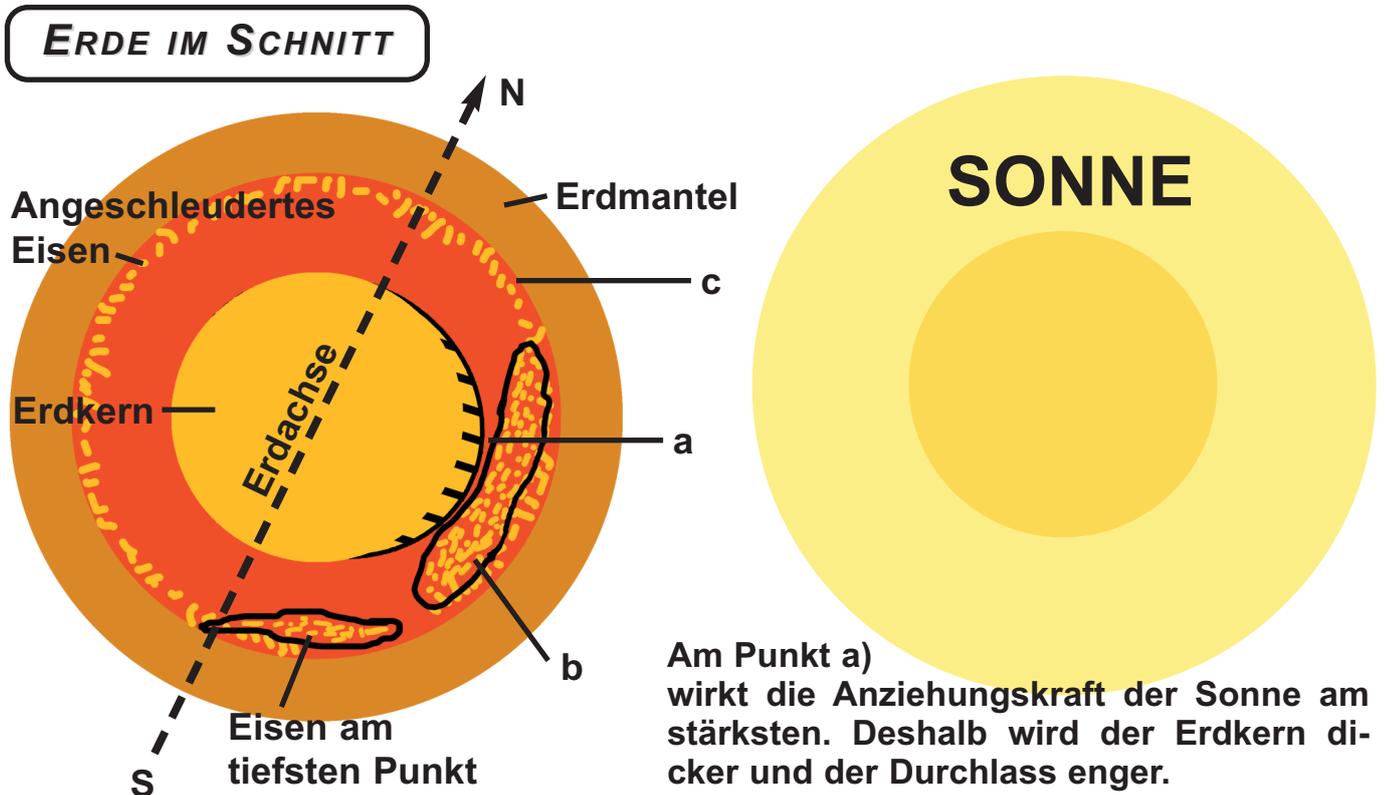
Die finanziellen Schäden bei Flutkatastrophen rund um den Globus nehmen einer Studie der Weltbank zufolge rapide zu. Ohne Investitionen in den Hochwasserschutz könnten die jährlichen Kosten bis 2050 auf weit über eine Billion Dollar (750 Milliarden Euro) steigen, heißt es in einer neuen Berechnung der Organisation.

Quelle: <http://science.orf.at/stories/1723328/>

20. Februar 2020

An der Klimaerwärmung ist der Mensch nicht schuld.

Ursache von Klimaerwärmung und Dürre ist die Sonne und der flüssige Eisen- / Steinbrei im Erdinneren. Ferner die Anziehungskraft der Sonne, die die Erde in der elliptischen Umlaufbahn hält.



Warum dreht sich die Erde um die eigene Achse?

Weil die Ansammlung von Stein / Eisenbrei am Punkt b größer ist, denn sie ist am Punkt a etwas gehemmt, befindet sich am Punkt c weniger Eisen, und weil die Punkte b und c weit auseinanderliegen, zieht die Magnetkraft der Sonne am Punkt b die Erde stärker an als am Punkt c und erzeugt diese schnelle Umdrehung.

Warum wird der Eisen- / Steinbrei innen am Erdmantel in halber Höhe am Punkt a am stärksten angeschleudert?

Weil sich die Erde um die eigene Achse (am Äquator mit einer Geschwindigkeit von 1.670 km pro Stunde) dreht und die Anziehungskraft der Sonne die Eisenmasse am Punkt a am stärksten anzieht.

Wie entsteht der Erdumlauf um die Sonne?

Gäbe es nicht weitere Anziehungskräfte im Universum, die auch auf den Umlauf der Erde um die Sonne einwirken, würde die Erde durch die Anziehungskraft der Sonne in der Sonne verschwinden. Diese Kräfte ziehen die Erde von der Sonne weg, und bei jedem Sonnen-Erdumlauf wird die Erde so stark beschleunigt, dass sie den Schwung hat, den sie für den Umlauf um die Sonne braucht.

Diese physikalische Erd-Umlauf-Mechanik kann man erklärend nachvollziehen:

Man hängt an eine 50 cm lange Schnur eine 20 mm-Schraubenmutter und lässt sie mit Schwung um die Hand kreisen. Dabei muss man immer wieder etwas Schwung erzeugen, damit die Mutter am Schnurende oben weiter kreist und nicht nach unten fällt.

Warum hängt die Erde schräg im Universum?

Weil die Erde an der Seite – genau gegenüber der stärksten Anziehungskraft der Sonne – am Punkt a durch den innen am Erdmantel angeschleuderten Eisen- / Steinbrei seitlich viel schwerer wird als unten am tiefsten Punkt. Wird der Eisen- / Steinbrei für die Anziehungskraft der Sonne zu schwer, fällt öfter ein Teil davon nach unten, wodurch sich die Erde wieder etwas zurückneigt. Die Fachleute sagen, die Erde torkelt, weil sich dies ständig wiederholt.

So entsteht die Warmzeit auf der Erde

Im Lauf der Zeit bleiben von der angeschleuderten Masse immer größere Mengen seitlich innen am Erdmantel hängen (auch wenn zwischendurch etwas davon nach unten fällt), wodurch die Erde seitlich zeitweise schwerer wird (torkelt) und sie sich deshalb oben etwas mehr der Sonne zuneigt. Durch diese Näherung von 222,27 km an die Sonne erfolgt logischerweise auch eine Mehrerwärmung der Erde. Auch treffen die Sonnenstrahlen direkter auf den oberen Teil der Erde, was ebenfalls zur Erwärmung beiträgt.

Neigt sich die Erde oben nur 2 Grad mehr der Sonne zu, wird nahe des Nordpolbereichs zudem noch eine 222,27 km breite Land- / Meerfläche rund um den Erdball in einem stumpferen Winkel als vor dem stärker beschienen, was außerdem zusätzliche Wärme erzeugt. Dadurch schmilzt das Eis auch schneller, wie von den Forschern berechnet.

So entsteht die Kaltzeit auf der Erde

Im Lauf der Zeit bleiben von der Eisen- / Steinmasse immer größere Mengen innen am Erdmantel hängen. Eines Tages ist diese Masse so schwer, dass die Anziehungskraft der Sonne nicht mehr ausreicht, um die angeschleuderte Masse an der Stelle zu halten und sie deshalb nach unten fällt. Dies trifft eines Tages für die ganze Innenfläche der Erde zu: Dadurch neigt sich die Erde zurück und ist der Sonne nur noch sehr gering zugeneigt. Dadurch entsteht auch ein größerer Abstand der oberen Erdhälfte zur Sonne, es wird kälter und eine Kaltzeit beginnt.

Zudem wird die 222,27 km breite Fläche rund um die Erde in der Nähe des Nordpols durch die Zurückneigung nun in einem spitzeren Winkel von der Sonne beschienen. Dadurch wird es auch etwas kälter auf der Erde. Ferner gehen durch die Zurückneigung oben über dem Nordpol viel mehr Sonnenstrahlen vorbei, was ebenfalls zur Erkaltung der Erde beiträgt.

Wodurch entstehen die heiße flüssige Stein- / Eisenmasse im Erdinneren und Vulkane?

Die glühende flüssige Masse als Erdkern wird zwar auch bei der Erdumdrehung drehend mitgenommen, aber der schwimmende Kern rotiert langsamer als der Erdmantel. Dadurch reibt der Erdmantel am flüssigen Kern. Diese Reibung erzeugt die Hitze, die den Erdinhalt flüssig hält. Wird diese Hitze zu groß, dehnt sich die Erdflüssigkeit gewaltig aus, und der leichtere Teil des Eisen- / Steinbreis (die Schlacke und der Steinbrei) wird durch Vulkane ausgeworfen, bis wieder Platz für die Masse im

Erdinneren ist. Der leichtere Teil des Eisen- / Steinbreis ist die Schlacke, die bekanntlich auf flüssigem Eisen schwimmt, und deshalb auch zuerst ausgestoßen wird.

Wie entstehen Hochwasser und Dürre?

Da in der Alpenlandschaft Europas viele Berggipfel die Wolkendecke überragen, wurden diese durch die Erderwärmung eisfrei. Dies geschah auch, weil sie und das gesamte Gebirge von den Wolken seltener beschattet werden. Dadurch werden tagsüber Milliarden km² mehr Gestein erwärmt, die Luft über den Gipfeln steigt schneller in höhere Regionen und die nachströmende Luft über Land und Meer wird beschleunigt und nimmt mehr Feuchtigkeit auf. Dadurch werden die Wolken schwerer, fliegen tiefer und bleiben aufgrund dessen meist schon an den Anfängen der Alpen hängen, und es entstehen dadurch Starkregenfälle und viele Seen in Alpennähe. Deshalb sollte man in den Schluchten und Tälern, wo der Anfang von Flüssen entsteht, Steindämme aufschütten, die das Wasser so weit verlangsamen, dass das zu viel gefallene Wasser in Ortsnähe schon abgeflossen ist, wenn das im Gebirge angefallene Wasser vor Ort ankommt.

An Tagen und Wochen, an denen die Erde der Sonne am allernähesten ist, bescheint die Sonne die Wolken von oben stärker, bis sie gänzlich verdunsten. Dadurch fehlt der Erde die Beschattung, und es entsteht eine viel höhere Erwärmung und Dürre, weil dadurch auch die Erdfeuchte vermindert wird und der Grundwasserspiegel sinkt.

Siehe Anlage Datenblatt Nr. 18 152

Menschengemachter Klimawandel? – Größtenteils falsch, schreibt die US-Factchecking-Website Snopes zur "Oregon-Petition".

Ferner, die "Oregon-Petition" ist leicht widerlegbare Propaganda.

Die Petition hat kein wissenschaftliches Fundament.

Siehe Anlage Datenblatt Nr. 18 153

Klimageschichte (1) – Dies ist eine Bestätigung von Fachleuten meiner hier geäußerten Sachlage.

Siehe Anlage Datenblatt Nr. 18 154

Wer hat an der Uhr gedreht? – Daraus ersieht man, dass das Innere der Erde die Fachleute bislang wenig interessiert hat, ebenso die Entstehung der Kalt- und Warmzeiten.

Siehe Anlage Datenblatt Nr. 18 155

Kernbohrung durch grönländisches Eis – Die Wissenschaft will die weltweiten Klimaschwankungen bis 200.000 Jahre in die Vergangenheit am Bohrkern genau ablesen.

Siehe Anlage Datenblatt Nr. 20 246

Die dortige Veröffentlichung des MAX-PLANCK-INSTITUTS zeigt, dass sich die führenden Klima-Forscher nicht mit der Aufklärung des Klimawandels befasst haben. Deshalb habe ich meine physikalischen Kenntnisse für die Erstellung des Datenblatts Nr. 18.150 a "An der Klimaerwärmung ist der Mensch nicht schuld" genutzt. Die physikalischen Vorgänge im Erdinneren und der Sonneneinfluss sind von mir so logisch erkannt, dass eine andere Darstellung nicht als relevant erkannt wird.

Die vorgenannten Datenblätter finden Sie im DBS Nr. 1

Stiftung Walter Back zur Förderung technischen und sozialen Fortschritts für das Gemeinwohl

Rhönstraße 3-5 – 63811 Stockstadt/M.

back-mb@t-online.de – www.wb-ideen.net

4.1. Großwetterlagen und Tiefdruckzugbahnen

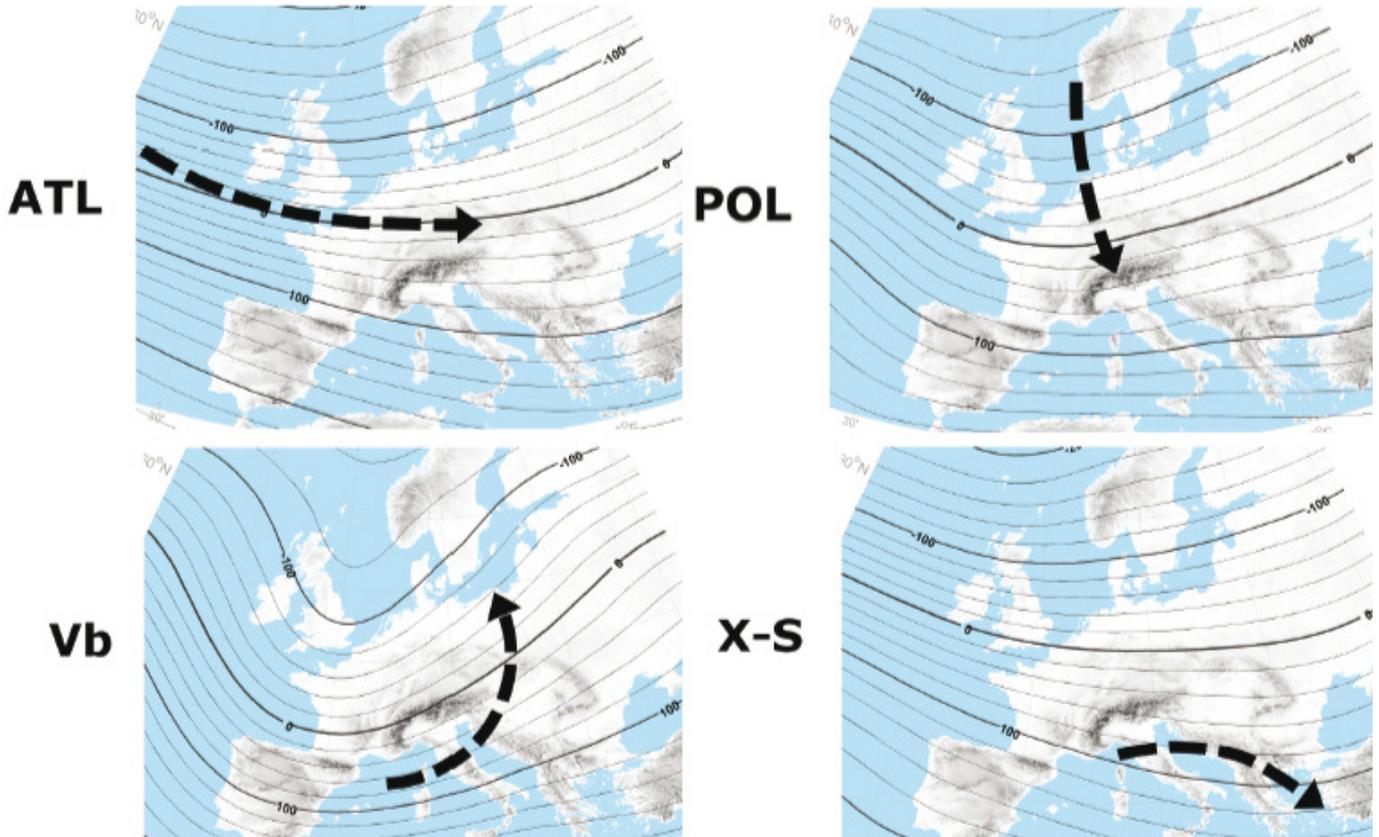


Abb. 3: Wichtige Zugbahnen niederschlagsrelevanter Tiefdruckgebiete

Dennoch sind Fluss-Hochwasser letztlich das Ergebnis von intensiven und / oder lang anhaltenden Regenfällen über mehrere Tage oder sogar Wochen über einer großen Region. Ob es in einem bestimmten Gebiet viel, wenig oder gar nicht regnet, hängt dabei jedoch nur zu einem geringen Teil von Temperatur und Verdunstung in diesem Gebiet ab. Die Wassermenge bestimmter Niederschlagsereignisse stammt im globalen Mittel zu ca. 90% aus Wasserdampf, der aus mehr oder weniger größerer Entfernung herantransportiert wurde. Das gilt nicht zuletzt für Europa, das keine große Landmasse bildet und von Atlantischen Ozeanen und großen Randmeeren umgeben ist. Für den Wasserdampftransport sind atmosphärische Zirkulationssysteme und die Zugbahnen der Tiefdruckgebiete von entscheidender Bedeutung. Bei den Zugbahnen lassen sich nach ihren Entstehungsgebieten fünf Hauptgruppen unterscheiden: atlantische (ATL in Abb. 3), polare (POL), mediterrane, subtropische und kontinentale Zugbahnen. Bei den über dem Mittelmeer entstehenden Zugbahnen ragt besonders der über dem Golf von Genua entstehende Typ Vb hervor, der zwar selten ist, aber besonders ergiebige Starkregen verursacht. Zwei weitere mediterrane Zugbahnen entstehen ebenfalls über dem Golf von Genua oder über der nördlichen Adria und ziehen nach Ost- bzw. Südosteuropa (X-S).

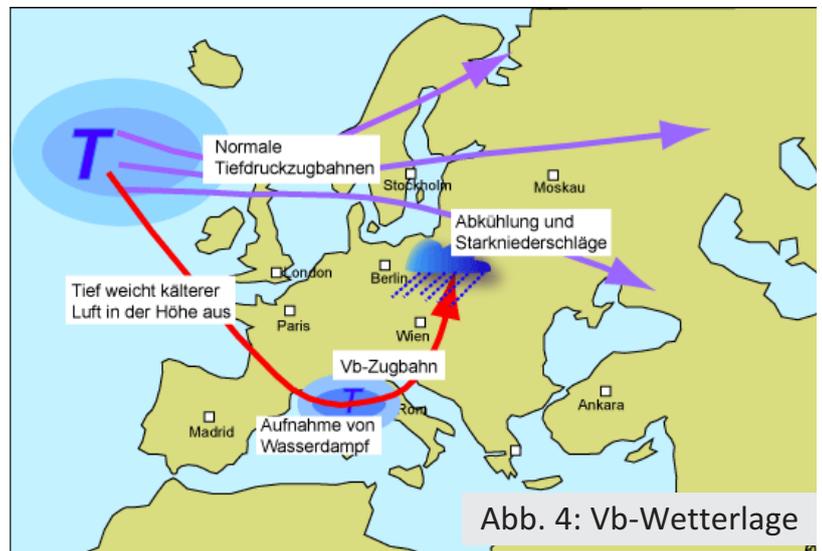


Abb. 4: Vb-Wetterlage

Eine Methode, die Stärke von Hochwasserereignissen festzustellen, ist die Jährlichkeit der Ereignisse. Damit ist die Wiederkehrwahrscheinlichkeit von Naturereignissen gemeint. So bedeutet z. B. eine 100-Jährlichkeit bzw. ein ‚Jahrhundertereignis‘, dass das entsprechende Hochwasser statistisch gesehen nur alle 100 Jahre vorkommt. Ein Vergleich der Basis-Periode

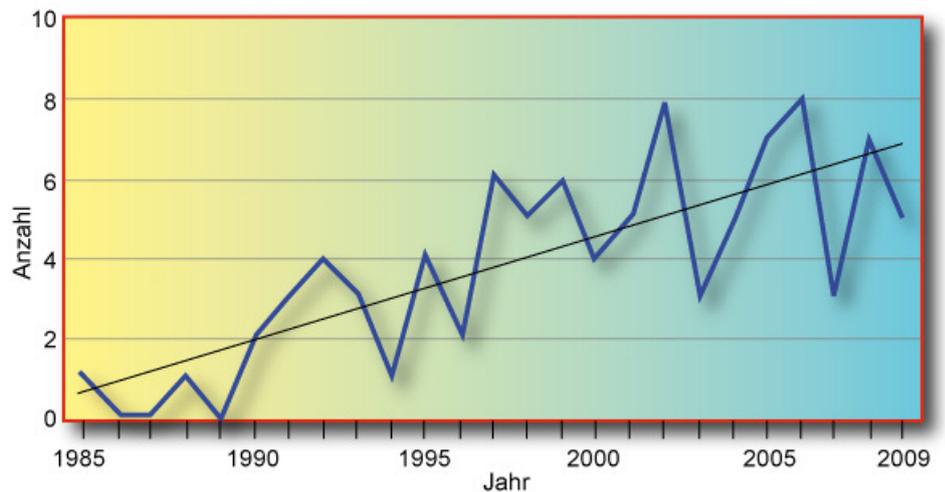


Abb. 2: Anzahl großer Hochwasserereignisse (Definition: s. Text) in Europa 1985-2009

1951-1970 mit den beiden letzten Jahrzehnten 1991-2010 zeigt folgende Veränderungen für Wiederkehrperioden von 5 Jahren und mehr: In Nordeuropa nehmen die extremen Niederschlagsereignisse im Winter und Frühling zu. So reduzierte sich die Wiederkehrperiode von 20 Jahren um 58%. D. h. ein extremes Niederschlagsereignis, das in den fünfziger und sechziger Jahren nur alle 20 Jahre vorkam, kam in den beiden letzten Jahrzehnten in Abständen von weniger als 10 Jahren vor. Im Sommer änderte sich dagegen wenig. So haben sich in Südeuropa die Extremereignisse im Sommer mit einer 20-jährigen Wiederkehrperiode mehr oder weniger nicht verändert. Für ganz Europa und über alle Jahreszeiten gemittelt reduzierten sich die Wiederkehrperioden aber immerhin um ca. 21%.

Nach der Jährlichkeit lässt sich auch die Intensität eines Hochwasserereignisses in einer bestimmten Region bestimmen. So liegen der Abb. 2 drei Intensitätsklassen zugrunde:

- Klasse 1: Wiederkehrperiode 10-20 Jahre
- Klasse 1,5: Wiederkehrperiode von mehr als 20 bis weniger als 100 Jahre
- Klasse 2: Wiederkehrperiode von 100 und mehr Jahren

In der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre kamen in Europa kaum Ereignisse mit einer Jährlichkeit von über 20 vor. Seit Mitte der 1990er-Jahre gab es in Europa fast in jedem Jahr mehr als vier Hochwasser mit einer Wiederkehrperiode von über 20 Jahren. In den folgenden Ländern haben sich 1985-2009 mehrere große Überschwemmungen (Hochwasserintensität 1,5 oder größer) ereignet: Rumänien, Tschechische Republik, Slowakische Republik, Deutschland und Österreich.

4. Ursachen

Die Zunahme der Jahre mit sehr hohen Schäden muss nichts mit der Zunahme hoher Niederschläge zu tun haben. Sie ist primär darin begründet, dass in den hochwassergefährdeten Gebieten sich immer mehr Menschen ansiedeln, Infrastrukturanlagen gebaut und Flussläufe eingeeengt wurden.

Quelle: https://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/Starkregen_und_Hochwasser_in_Europa

KLIMA – WELT, 10. Januar 2010

75%

der Gletscher Europas könnten durch die Erderwärmung bis zum Jahr 2100 geschmolzen sein. Damit wäre Europa einer der von der Schmelze am stärksten betroffenen Kontinente, schreiben Forscher in „Nature Geoscience“. Weltweit werde das Volu-

men von Gletschern und Eiskappen bis zum Ende des Jahrhunderts um 15 bis 27 Prozent zurückgehen. Die Eisschilde Grönlands und der Antarktis, in denen 99 Prozent des weltweiten Süßwassers gebunden sind, bezogen die Forscher der Universität von Alaska nicht in die Studie ein. „Eisverluste dieses Ausmaßes werden beachtliche Auswirkungen auf die regionalen Wasserverhältnisse haben“, schreiben sie. Neuseeland werde 72 Prozent seiner Eisflächen verlieren, in den Gebirgen Asiens würden zehn Prozent der Gletscher schmelzen.

Kommentar von Walter Back:

Das Abschmelzen der europäischen Gletscher kann keine Macht der Welt verhindern, deshalb habe ich zwei Vorschläge gemacht, wie man zur Eiserzeugung neues Wasser auf die Anfänge von Gletschern bringen kann.

Vorschlag 1: Mit der Vielzweck-Trasse Typ 2 (VzT 2) könnte man Kübel verwenden, deren Böden man so wegklappen kann, sodass das Wasser mit einem Schlag nach unten fällt. Zuvor müssten die Kübel an einer Seilbahn, die quer über den Gletscher gespannt ist, angehängt werden. Dann kann Stück für Stück über die ganze Breite des Gletschers neues Eis erzeugt werden. Diese Lösung hilft aber nur dort, wo in Europa durchs Eis Flüsse entstehen. Auch das muss mit 0,25% Kredit finanziert werden.

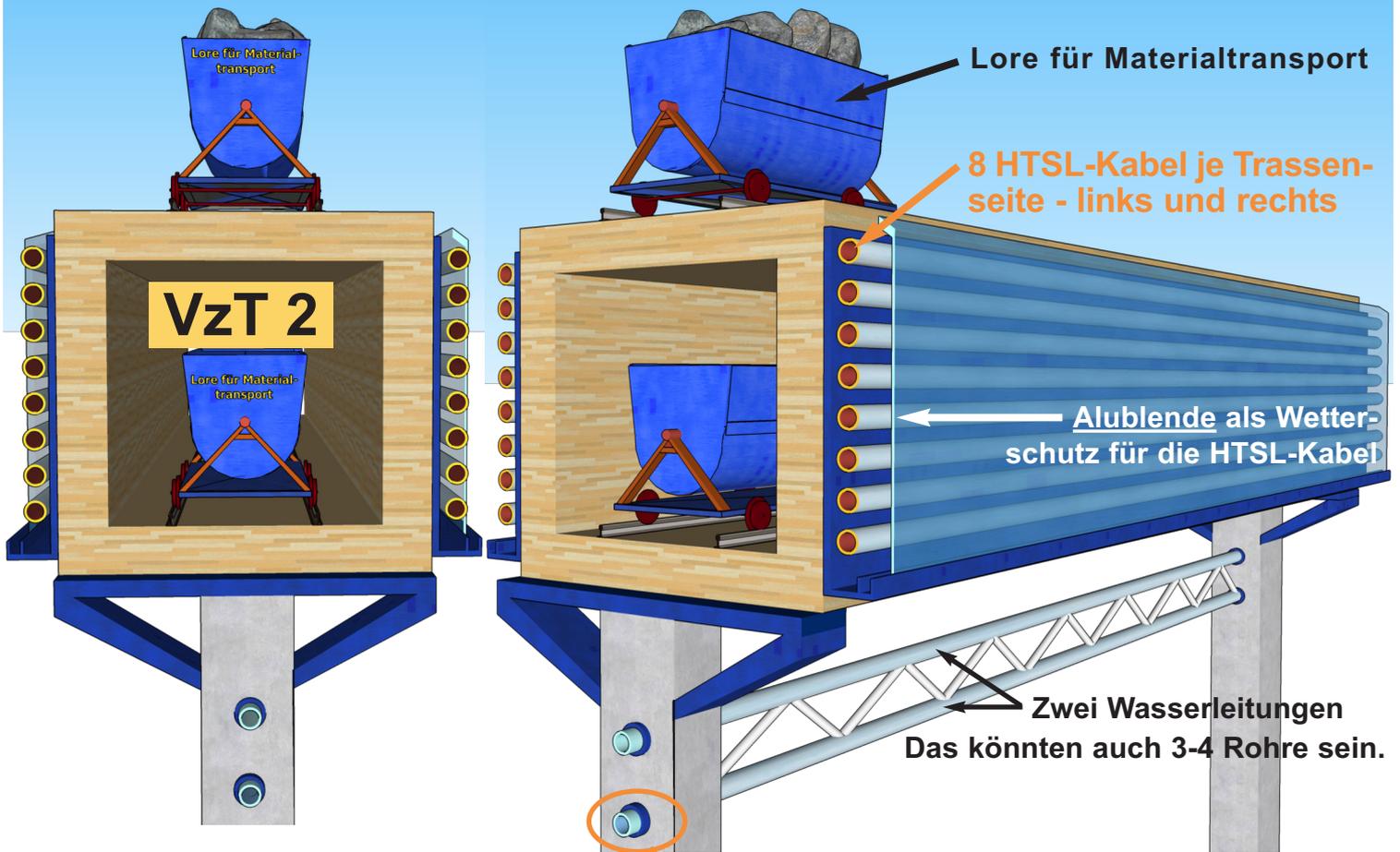
Vorschlag 2: Dabei wäre das Wasser vom nordöstlichsten Landesteil der Russischen Föderation, und zwar aus dem Süßwasser der Arktis mit der VzT 2 zu holen, um die Wasserknappheit in den südeuropäischen Ländern so weit zu mindern, dass die Menschen dort überleben können.

Auf meiner Webseite habe ich dafür geworben, dass man Russland größere Geschäfte anbietet, damit es mit den Gewalttaten aufhört. Ich habe geschrieben: Europa braucht Russland, denn nur Russland kann Europa auf diesem Weg das Wasser liefern, evtl. auch mit Gasröhren, die ja vorhanden sind.

Datenblatt Nr. 20102

Die Vielzweck-Trasse Typ 2 neben Autobahnen

- hilft Dämme preisgünstig zu bauen, um Hochwasserkatastrophen zu vermeiden
- versorgt **4,8 Mio. Haushalte** im Süden Deutschlands mit Windstrom aus dem Norden
- revolutioniert den Lkw-Verkehr



Seitenansicht: Detail - Rohranschluss in der Stütze

Wasserleitung
Anschluss zur
Doppelmuffe

Betonpfeiler (Tiefe: 0,75 m)

Doppelmuffe

Klemmdichtung
aus PTFE

Wasserleitung für Wasser,
Salzwasser oder Salzlauge

Die **Doppelmuffen** sind so konstruiert, dass man die Wasserrohre auch noch nachträglich einbauen kann.

Beton-
stütze

**Köcher- oder
Pfählfundamente**
im Mittelstreifen
der Autobahn

Beton-
stütze

1 m

1,5 m

Mittelstreifen

Stand-
spur

Autobahn

Fahrspuren

Autobahn

Stand-
spur

Fahrspuren

Abschied von Gletscher und Edelweiß

Der Schweizer Görnnergletscher: in einem halben Jahrzehnt wird der Klimawandel das Antlitz der Alpenländer dramatisch verändert haben.

Welt, 12.04.2007

VON THOMAS A. FRIEDRICH

Genf – Ab 2050 drohen die Alpen als Wasserspeicher für Zentraleuropa zu versiegen. Das hat drastische Auswirkungen für Flora und Fauna: Edelweiß und Felsenhahnenfuß sowie Alpensteinhuhn und Auerhahn drohen schon ab einem Temperaturanstieg von 1,5 Grad Celsius in den Alpen völlig zu verschwinden. Dies geht aus dem gestern in Genf vorgestellten zweiten UN-Klimaschutzbericht (IPCC) über Auswirkungen des Klimawandels für Europa hervor.

„Steigt die mittlere Jahrestemperatur um zwei Grad Celsius global an, werden wir in den Alpen fast keinen Gletscher mehr haben zum Ende des Jahrhunderts“, prophezeit Andreas Fischlin vom Technologieinstitut Zürich. Der Autor des IPCC-Kapitels über Auswirkungen des Klimawandels auf die europäischen Ökosysteme erklärt, warum die Auswirkungen für den Alpenraum und die Wasserhaushalte in den Alpenrepubliken, aber auch Deutschland, Italien und den Niederlanden so verheerend ausfallen werden.

„Zwei Grad Temperaturanstieg weltweit bedeutet für die Schweiz eine Zunahme von vier Grad Celsius“, so der drastische Befund des Forschers. „Die Bergwelt reagiert deutlich sensibler auf Klimaveränderungen“, unterstreicht Martin Beniston von der Universität Genf. Als Mitautor des IPCC-Reports hat er die Temperaturen im Alpenraum von 1961 bis 2006 untersucht. Demnach hat sich bis 2006 die weltweit gemessene Erwärmung um 0,75 Grad Celsius in der Alpenregion im gleichen Zeitraum um einen Anstieg von 1,6 Grad Celsius niedergeschlagen.

Sollte die globale Erwärmung zwei Grad Celsius überschreiten, droht ein Artensterben in den Alpen bisher ungekannten Ausmaßes. Bei einem Temperaturanstieg von mehr als 2,5 Grad weltweit drohten Flora und Fauna in den Alpen irreversiblen Schaden zu nehmen. Die IPCC-Szenarien sehen einen Verlust von 30 bis 50 Prozent der Spezies in den Alpen ab Mitte des Jahrhunderts vor – spätestens bis 2070. „Dann werden nicht nur Edelweiß und Gletscherhahnenfuß aus den Höhen-

regionen verschwinden“, so Fischlin. Auch Alpensteinhuhn, das Schneehuhn, der Fuchs und der Auerhahn zählen zu den bedrohten Arten.

Besonders alarmiert zeigen sich die Forscher über den fortschreitenden Verlust der Alpengletscher und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Wasserhaushalte in Gesamteuropa. Die Alpen werden ihre Rolle als „Wasserturm Europas“ verlieren. „Nimmt der Temperaturanstieg wie befürchtet um mehr als zwei Grad zu, geht dies mit Wasserverlust von 25 bis 50 Prozent für die aus den Alpen gespeisten Flüssen einher“, so Fischlin. Die Auswirkungen für die Ökosysteme auf dem europäischen Kontinent seien gewaltig. So werden nach Ansicht der Forscher Winterflutwellen an den Küsten drastisch zunehmen.

Klimawandel am Mittelmeer

Von den Schneeschmelzen bedingte Flutwellen werden vor allem Osteuropa treffen. Der gleichzeitig einhergehende Anstieg des Meeresspiegels werde 2,5 Millionen Europäer jährlich zu Flutopfern machen. Die für die Niederlande vorgesehenen Maßnahmen, den niedrigen Meeresspiegel der Nordseepolderlandschaft durch zusätzliche Dämme zu sichern, halten die IPCC-Wissenschaftler für „absolut nicht ausreichend“.

Die zurückgehende Wasserverfügbarkeit im Sommer werde extreme Hitzewellen wie im Jahr 2003 häufiger auftreten lassen. Das steigende Flutrisiko in den Frühjahrsmonaten werde Städte wie Köln, Bonn und Rotterdam auf bisher ungekannte Weise treffen.

Die Mittelmeerländer müssen sich angesichts des globalen Klimawandels in den kommenden Jahrzehnten auf dramatische Veränderungen einstellen. Dies erklärten Forscher auf einer Pressekonferenz in Madrid. Die Experten stützen sich auf Daten aus dem noch nicht formell veröffentlichten Europa-Kapitel des Weltklimaberichts.

Demnach werden bis 2070 zwischen 16 und 44 Millionen Europäer von Wasserknappheit bedroht sein. Als Folge immer weniger Regens wird sich die Energiegewinnung aus Wasserkraftwerken im selben Zeitraum den Berechnungen zufolge um durchschnittlich sechs Prozent verringern. Die Länder in der Mittelmeerregion müs-

sen sogar mit einem Rückgang um 20 bis 50 Prozent rechnen. Die Meeresspiegel werden laut der Vorhersage in den nächsten Jahrzehnten deutlich steigen. Für Spanien sagt der Ökologieprofessor José Manuel Moreno bis zum Ende des Jahrhunderts einen Anstieg um 40 Zentimeter voraus. Moreno ist einer der Autoren des Kapitels Europa im Weltklimabericht.

Das Ökosystem am Mittelmeer gehöre zu den sensibelsten in der Welt und sei deshalb vom Klimawandel mit am schlimmsten betroffen, so Moreno. Eine Folge: Heißere Sommer würden in den Touristenzentren zu einer Verlagerung der Besucherströme in die Herbst- und Frühjahrsmonate führen. AP

Datenblatt Nr. 20 138

Walter Back • Büro für Umwelttechnik • Rhönstraße 3-5 • 63811 Stockstadt/M.

Herrn
W. Putin über die
Botschaft der Russischen Föderation in
Deutschland
Unter den Linden 63-65
10117 Berlin

Walter Back
Rhönstraße 3 - 5
63811 Stockstadt/M.
Germany

phone: +49 6027 407 597
fax: +49 6027 421 119
mobile: +49 151 1748 1629
email: back-mb@t-online.de
internet: www.wb-ideen.net

Stockstadt, 07.04.2022

Guten Tag, Herr Putin,

mein Rat ist: Anstatt sich die halbe Welt zu Feinden zu machen, hat der Verfasser dieses Schreibens und seine Kollegen **über die Russische Botschaft in Berlin für Sie eine viel bessere und geschäftlich sehr erfolgversprechende Idee parat**, mit der Sie sich ganz **Europa und Eurasien zu Freunden machen, und mit diesen riesige Geschäfte abwickeln könnten**. Sie brächte Ihnen **garantiert einen jährlichen Gewinn von mindestens 30.000 Mrd. Euro**.

Schauen Sie sich bitte einmal die Webseite www.wb-ideen.net an. Auf dieser ist ein Vorschlag für eine „**Neue Energie- und Verkehrsinfrastruktur**“ (**NEVIS**), **die wir beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) für ganz Europa durchsetzen wollen, veröffentlicht**, weil unsere Regierung aus fast lauter ökonomischen Nullen besteht. Diese haben ja alle etwas ganz anderes studiert als das, was sie fürs gute Regieren brauchen. So hat die jetzige – wie die vorherige Regierung – auch kein Ohr für echten Fortschritt, will aber dafür die Bevölkerung – entgegen ihrem Amtseid – mit höchsten Abgaben belasten. Damit begründe ich meinen Antrag / meine Klage beim EuGH.

Europa wäre für Sie und die Russische Föderation, die alles hat, was Europa **künftig** braucht, und dies auch noch am preisgünstigsten für jeden EU-Staat und für Nordafrika liefern könnte, somit **für Sie eine riesige Umsatz- und Gewinnchance! Sie haben die größten Chancen, diesen Markt mit zu beliefern, den Ihnen niemand streitig machen kann, weil dieser nicht genügend Wasser und keine billige Energie hat**.

Bitte machen Sie der EU ein entsprechendes Angebot. Wir garantieren schon jetzt, dass es freudig angenommen wird. Was Sie den einzelnen Staaten anbieten, kostet Sie nichts, bringt Ihnen aber sehr hohen Gewinn, nicht nur für Ihre Verkäufe, sondern auch mindestens zusätzlich **fünf Jahre lang eine Gewinnbeteiligung in Höhe von jährlich 6% für den Wert Ihrer Investitionen (für den Bau der Vielzweck-Trassen).**

Wenn Sie außerdem noch ansagen, die Vielzweck-Hochbahntrasse Typ 6 (VzT 6) von Sibirien für Strom- und Wasserstofflieferungen auf Ihre Kosten mindestens bis nach Berlin zu bauen – und auch noch für die Wassernotstandsgebiete in Südeuropa mehrere VzT 2, die Sie auch für die Gewinnerzielung bräuchten, (z. B. von der Barentssee bis in die Verwendungsgebiete) zu bauen, gewinnen Sie das verlorene Vertrauen zurück.

Angenommen Sie liefern jährlich nur 1.000 Billionen Liter Wasser zu 2 Cent, bedeutet dies für Sie einen Reingewinn pro Jahr von:

1.000.000.000.000.000 Liter x 0,02 Euro = 20.000 Mrd. Euro.

Sie sehen also, es handelt sich um ein sehr einträgliches Geschäft, denn die südeuropäischen Staaten leiden schon akut an erheblichem Wassermangel.

Bei dieser Summe haben Sie die VzT 2 in einem Jahr bezahlt. Deshalb zögern Sie nicht, beenden Sie den Krieg gegen die Ukraine, und sagen Sie der Ukraine zu, dass Sie die angerichteten Schäden gutmachen. Dafür könnten Sie große Teile des Gewinns jährlich verwenden.

Und Sie machen – was wir alle wollen – Russland zu einem Freund von Europa. Dann können Sie auch wieder zusätzlich große Mengen Strom und Gas mit der VzT 6 liefern, was Ihren Gewinn nochmals stark erhöht.

Denn wir werden für die durch den Klimawandel nötige Schadensbegrenzung mindestens die doppelte Menge an Strom und Energiestoffen brauchen, als dies jetzt der Fall ist. Diese Mengen kann uns auch niemand billiger liefern als Russland.

Bitte ergreifen Sie die bestehenden Möglichkeiten, und Sie werden in Russland und in Europa ewig unvergessen bleiben.

Mit freundlichem Gruß

Walter Back – Büro für Umwelttechnik

Datenblatt Nr. 20139